

# FORUM

Zeitschrift  
für Politik, Arbeit & Kultur  
der SP Uster

www.

Nr. 197 März 1999



P.P. Uster

# Editorial



den:

**D**ie Fürsorgebehörde Uster lieferte in den letzten Monaten und Wochen immer wieder mal die Schlagzeilen für die Presse. Ausgerechnet aus dieser Institution, die jahrelang äusserst diskret arbeitete und arbeiten sollte, gibt's laufend Negatives zu vermelden:

**B**isherigen Mitgliedern wird das Vertrauen entzogen und sie werden nicht mehr zur Wahl vorgeschlagen; zwischen Behörde und Sekretariat zirkulieren rüde schriftliche Vorwürfe und Bemerkungen; die Präsidentin tritt in den Ausstand und dann definitiv ab; und auch unter dem Vizepräsidenten, der nun Präsident werden möchte, gibt's keine Ruhe: Kaum mit der Arbeit begonnen, verabschiedet sich der neue, hochgelobte Sekretär schon wieder, das Sekretariat muss von einem Nothelfer geführt werden.

**U**nter diesen Umständen gibt's nur eins: Wir brauchen eine neue Führungskraft für diese Behörde, die einen neuen Führungsstil einbringt – mit Betonung auf Stil und Kraft. Und das kann meiner Meinung nach nur jemand sein, der von den monatelangen Zänkereien nicht belastet ist. Es ist meiner Meinung nach falsch, nun einfach den Vize zum Präsidenten zu wählen, denn er kann gar nicht objektiv und unbelastet an diese Aufgabe herangehen, denn wer die letzten vier Jahre in dieser Behörde mitgearbeitet hat, ist zumindest teilweise mitverantwortlich für diesen Schlamassel.

**D**arum brauchen wir jetzt einen Neuen! Eine Person, die von aussen kommt, die aber eine entsprechende berufliche Ausbildung, Führungserfahrung und Kompetenz vorzuweisen hat. Eine Person, die nicht vorbelastet ist, die objektiv und neutral die Aufgabe eines Fürsorgepräsidenten wahrnehmen kann:

**B**runo Schwarz heisst die richtige Wahl! Wer ist Bruno Schwarz? Geboren 1948, aufgewachsen in einer Arbeiterfamilie im Thurgau, hat er 1977 in Zürich sein Studium an der Schule für Soziale Arbeit abgeschlossen und kann folgende berufliche Arbeitsstationen vorweisen: Wohngruppe «Bachstei» in Uster, auf dem Jugendsekretariat in Effretikon, Aufbau einer Berufsschule für Kleinkindererzieherinnen, Leitung dieser Berufsschule seit 6 Jahren und daneben immer wieder andere Lehr- und Beratungsaufträge. 1980 ist er nach Uster gezogen, wohnt im Herracher und kennt die gesellschaftlichen, die sozialen und die politischen Verhältnisse in und um Uster bestens.

**I**ch empfehle Ihnen, Bruno Schwarz auf dem Wahlzettel für das Präsidium der Fürsorgebehörde zu notieren. Sie wählen mit Bruno Schwarz einen führungserfahrenen, verantwortungsbewussten, sozial kompetenten und unbelasteten Präsidenten. Dafür bedanke ich mich persönlich und im Namen der Sozialdemokratischen Partei.

*Ewald Feldmann*

Ewald Feldmann  
Präsident SP Uster

## IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
www.forumonline.ch

Herausgeberin: Sozialdemokratische Partei  
 Anschrift: FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1  
 Auflage: 13 500  
 Abonnement: für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf  
 PC 80 – 13431 – 8  
 Redaktion: Dagmar Anderes, Margrit Enderlin,  
 Stefan Feldmann, Fredi Gut,  
 Marlies Hürlimann, Rolf Murbach  
 Fredi Gut  
 Layout: Stefan Feldmann  
 Vertrieb: Stefan Feldmann  
 Druck: Ropress Zürich

**FORUM** abonnieren?  
 Kein Problem:  
 FORUM • Postfach 340 • 8610 Uster  
 oder: www.forumonline.ch



Interview mit Bruno Schwarz, SP-Kandidat für das Fürsorgepräsidium

# «Das Ziel muss sein, die Menschen so rasch als möglich aus der Fürsorge raus zu bringen.»

*FORUM: Bruno Schwarz, Du hast Dein Amt als Mitglied der Fürsorgebehörde nach den Wahlen diesen Frühling angetreten, in einer Situation, in welcher die Fürsorgebehörde mehrmals für Schlagzeilen sorgte: Persönliche Probleme der Behörde-mitglieder untereinander, Aufsichtsbeschwerden und schliesslich der Rücktritt der Präsidentin. Was für eine Situation hast Du bei Deinem Amtsantritt angetroffen?*

Bruno Schwarz: Die neugewählten Mitglieder wurden natürlich auf die relativ schwierige Situation aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wurde aber auch viel Optimismus verbreitet, man habe alles im Griff, mit der neuen Behörde werde alles besser. Doch die Fürsorgebehörde muss auch heute noch viel zu viel Energie und Arbeit für die Aufarbeitung von Altlasten aufwenden, anstatt sich um aktuelle Themen und Problemstellungen kümmern zu können.

*FORUM: Wer trägt denn die Schuld an dieser verfahrenen Situation? Die abgetretene Präsidentin?*

Bruno Schwarz: Es gibt so etwas wie ein «Gesetz der Vergangenheitsbewältigung»: Man findet immer relativ schnell jemanden, dem man die Schuld in die Schuhe schieben kann. Mit einer

Schuldzuweisung an die abgetretene Präsidentin macht man es sich aber viel zu einfach. Meines Erachtens hat das System an sich auf allen drei Stufen, auf der Ebene der Verwaltung, der Behörde und des Bezirksrats versagt. Besonders letzterer Punkt ist für mich interessant: Über die Spannungen und Rivalitäten auf dem Fürsorge-sekretariat und in der alten Fürsorgebehörde hat man ja viel lesen können, die Rolle des Bezirksrates in der ganzen Angelegenheit wurde hingegen nie kritisch hinterfragt. Der Bezirksrat hat als Aufsichtsorgan jahrelang die Arbeit der Fürsorgebehörde Uster sanktioniert. Und ich muss mich als neues Mitglied heute schon fragen: Wo hat er denn bei seinen Visitationen hingeschaut? Aber eigentlich interessiert es mich nicht so sehr, wer etwas mehr und wer etwas weniger versagt hat. Und man muss sich auch im Klaren sein, dass Fehler immer wieder passieren. Aber wenn man merkt, dass etwas falsch gelaufen ist, dann sollte man ohne grosse Verteidigungsreden und Schuldzuweisungen die Sache akzeptieren und das Problem lösen.

*FORUM: Was wurde denn bisher von der neuen Fürsorgebehörde unternommen, um die Probleme zu beseitigen?*

Bruno Schwarz: Es wurde schon einiges unternommen: Die neue Behörde hat die alten Grabenkriege beendet, hat einige personelle Fragen geklärt und eine interne Revision beschlossen. Auch habe ich das Gefühl, dass in der neuen Behörde ein starker Wille vorhanden ist, die bestehende, schwierige Situation zu meistern. Aber wie schon gesagt, Zeit für Neues oder die Diskussion von Grundsätzlichem fehlt fast völlig.

*FORUM: Macht sich bei all diesen Problemen nicht auch eine gewisse Frustration breit?*

Bruno Schwarz: Frustration nicht, nein. In den ersten zwei, drei Monaten fand angesichts immer neu auftauchender Probleme zwar eine gewisse Desillusionierung statt. Doch die hat bei mir nicht zu Frustration geführt, eher vielleicht zu einer kritisch, zweifelnden Zurückhaltung, ob wirklich alles so ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Ein Beispiel: In der 2. Jahreshälfte 1998 tauchten plötzlich Unklarheiten auf, ob die Rechnung 1997 wirklich korrekt geführt worden sei. Diese Rechnung ist aber vom Gemeinderat längst kontrolliert und abgenommen worden. Aus solchen Unklarheiten heraus kam dann der Beschluss, die Sache – nochmals – revidieren zu lassen.

*FORUM: Was, Bruno Schwarz, ist angesichts all dieser Probleme, Deine Motivation für Deine Kandidatur als Fürsorgepräsident?*

Bruno Schwarz: Es gibt im wesentlichen zwei Gründe, einen politischen und einen persönlichen. Zum politischen: Ich bin der Meinung, dass die SP als stimmstärkste Partei in Uster durchaus Anspruch auf eines der Behördenpräsidien stellen darf. Ich möchte helfen, diesen Anspruch durchzusetzen – selbstverständlich im Wissen darum, dass der Spielraum eines Fürsorgepräsidenten viel zu gering ist, als dass er eine spezifisch sozialdemokratische Politik durchsetzen könnte.

Der persönliche Grund: Ich bin generell der Meinung, dass Mitglieder einer Fachbehörde etwas von der Sache, um die es geht, verstehen sollten. Ich arbeite selber seit vielen Jahren im Sozialbereich und bin davon überzeugt, dass ich das notwendige fachliche Rüstzeug für dieses Amt mitbringe.



**Bruno Schwarz**

Auf dem Seerücken im Kanton Thurgau aufgewachsen wohnt Bruno Schwarz (50) seit Mitte der 70er Jahre im Zürcher Oberland. Er besuchte die Schule für Soziale Arbeit in Zürich und ist seit 1977 im sozialen Bereich tätig. Die letzten acht Jahre war er in der Grund- und Weiterbildung von Kleinkindererzieher/innen tätig, zuletzt als Berufsschulleiter. Daneben nimmt er einzelne Lehraufträge an verschiedenen Instituten wahr. In den 80er Jahren gehörte Bruno Schwarz – der mit seiner Partnerin und der 6jährigen Tochter im Herracher lebt – bereits einmal der Fürsorgebehörde an. Bei den Wahlen im Frühling 1998 wurde erneut in diese Behörde gewählt. Seine Wahl zum Fürsorgepräsidenten wird von der FDP Uster unterstützt

Fortsetzung von Seite 3

*FORUM: Wie sollte, wie muss Deiner Meinung nach die Fürsorgepolitik der Zukunft aussehen?*

Bruno Schwarz: Es gibt für mich zwei Ebenen, auf denen eine Entwicklung einsetzen muss, zum einen die Ebene der täglichen Arbeit auf dem Fürsorgesekretariat, zum anderen der grössere, politische Zusammenhang. Vielleicht zuerst zur täglichen Arbeit: Die rasante Zunahme der Fälle führt dazu, dass wir die Arbeitsweise auf dem Sekretariat ändern müssen. Die Fürsorgebehörde muss dazu übergehen, vermehrt Richtlinien zu erlassen, die dann für alle Fälle gelten. Ein Beispiel: Wir müssen entscheiden, dass die Fürsorge nur noch Gesundheitskosten trägt, die von der Krankenkasse gedeckt sind. Solche Regeln führen zwar einerseits zu einer gewissen Verhärtung, weil wir nicht mehr jeden Einzelfall bis in den hintersten Winkel individuell beleuchten können, führt aber auf der anderen Seite auch zu einer Gleichbehandlung aller Klient/innen.

Und nur so ist auch möglich, was mir ganz wichtig erscheint: Wir müssen mit den Klient/innen stärker zielorientiert arbeiten. Das Ziel jeglicher Arbeit einer Fürsorgebehörde muss doch sein, die Menschen so rasch als möglich aus der Fürsorge raus zu bringen. Das hilft nicht nur dem Staat, der so seine Fürsorgekosten senken kann, sondern auch dem Menschen, denn Arbeit – das zeigen Studien – ist der wichtigste gesellschaftliche Integrationsfaktor. Wir müssen also künftig nicht nur abklären, auf wieviel Unterstützungsleistung eine Person Anrecht hat, sondern müssen mit ihr auch konkrete Schritte vereinbaren, wie das Ziel der Wiedereingliederung in die Arbeitswelt erreicht werden kann.

Schliesslich braucht die Fürsorgebehörde ins-

#### Aufgaben der Fürsorge

Gesetzlich übernehmen die Fürsorgebehörden in der Schweiz im wesentlichen zwei Aufgaben:

- Wirtschaftliche Hilfe: Menschen, die unter dem sozialen Existenzminimum leben, erhalten von der Fürsorgebehörde soviel finanzielle Hilfe, wie nötig ist, damit sie eben dieses soziale Existenzminimum erreichen.
- Persönliche Hilfe: Die Fürsorgebehörde sorgt darüberhinaus dafür, dass Menschen die für sie notwendige Beratung erhalten.

In der Stadt Uster kümmert sich die Fürsorgebehörde vor allem um die wirtschaftliche Hilfe. Die Beratung der Fürsorgeklient/innen ist – wie es das Gesetz möglich macht – an andere Stellen wie den Sozialdienst oder das Jugendsekretariat delegiert.



*Bei den Wahlen im Frühling 1998 wurde Bruno Schwarz erneut in Fürsorgebehörde gewählt, welcher er bereits in den 80er Jahren angehört hat. Am 7. Februar kandidiert er für das Präsidium der Fürsorgebehörde.*

künftig stärker Gewähr dafür, dass ihre Entscheidung auch wirklich um- und durchgesetzt werden, mit anderen Worten, wir brauche ein noch effizienteres Controlling.

Auf der grösseren, politischen Ebene beschäftigen mich vor allem zwei Dinge: Zum einen die Aufteilung der Arbeit zwischen städtischem Sozialamt und der Fürsorgebehörde nach dem Motto «die Fürsorgebehörde verwaltet das Elend, das Sozialamt macht Sozialpolitik». Statt darüber zu streiten, was nun in wessen Zuständigkeitsbereich fällt und wer was sagen darf, würde ich mir wünschen, dass die beiden Stellen enger miteinander arbeiten und gegen aussen gemeinsam auftreten. Denn schliesslich verfolgen wir ja das selbe Ziel.

Zum anderen wird die Behörden- und Verwaltungsreform OPTIMUS auch für die Fürsorgebehörde in Zukunft sicher ein Thema werden. Hier stellt sich die Frage, in welcher Form die Fürsorgebehörde in Zukunft funktionieren soll, ob sie stärker strategisch entscheiden soll und dem Sekretariat die Erledigung der Routinefälle – und solche Fälle, in denen vom Gesetz her absolut kein finanzieller Spielraum besteht, gibt es im Fürsorgebereich viele – in eigener Verant-

wortung überlässt. Auch finde ich es gerade im Fürsorgebereich sehr sinnvoll und absolut nötig, dass eine politische Diskussion über Leistungen stattfindet, dass die politischen Verantwortlichen, der Gemeinderat sagt, welche Art von Fürsorgepolitik er in Uster haben will.

*FORUM: Zum Schluss: Du warst bereits einmal in den 80er Jahren für drei Jahre Mitglied in der Fürsorgebehörde, jetzt seit den letzten Wahlen wieder. Was hat sich in diesem Zeitraum geändert?*

Bruno Schwarz: Geändert haben sich vor allem zwei Dinge. Zum einen hat sich der Trend, soziale Kosten vom Bund auf den Kanton und vom Kanton auf die Gemeinden abzuwälzen, in den letzten Jahren deutlich verstärkt. Zum anderen haben natürlich die Fallzahlen rasant zugenommen, und dabei vor allem bei zwei Gruppen von Klient/innen: bei den «working poor» – Leute also, die zwar Vollzeit arbeiten, deren Lohn aber trotz bescheidenem Lebensstil (keine Ferien, keine neuen Möbel etc.) nicht ausreicht, um sich und ihre Familien zu unterhalten – und den vielen Langzeitarbeitslosen, die ausgesteuert wurden.